Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 9 (1905)

Artikel: Schillers letzte Nacht in Mannheim

Autor: Bretschen, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573387

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

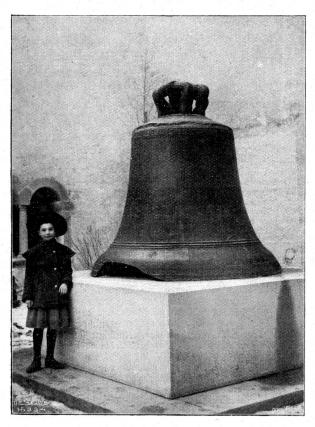
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Schillerglocke ju Schaffhausen.

gingen. Brof. J. R. Rahn machte ben Borichlag, die Glocke auf einen einfachen Vierkant aufzustellen, "berselbe übe den Eindruck ansprechender Einfachheit und sicheren Lagers aus". Brof. G. Haug beantragte, sie in dem vom Kreuzgang umsrahmten, außer Dienst gestellten Junkertotengarten zu plazieren

und zwar nicht auf einem Sockel, fondern ohne alles Arrange= ment, gleichsam als ware fie da hineingefallen; die wild-wachsende Begetation mußte fie mit der Zeit umranken — ein Zeuge der Bergessenheit, umweht vom Hauche der Bergängein Zeuge der Vergespenheit, innweht vom Hauche der Vergang-lichkeit. Die Glocke für sich als Sehenswürdigkeit auszustellen, habe keinen Zweck; jede Glocke würde sich auf einem hohen Sockel schlecht ausnehmen und ein sinuloses Denkmal sein, die Schillerglocke um so mehr, als sie sich zu einem Prunk-und Schaustück keineswegs eigne, da sie als Glocke nicht sehr kunftvoll und eigentlich keine direkte Schillerreliquie sei; von einer Inichrift sei abzusehen, fie moge ohne folche zu bem sprechen, der ihre Sprache versteht, und man hüte fich bavor, speigen, der ihre Spitale verfetzt, nich nach ihre fab vabot, sie zu einem Objekt zu machen, zu dem jeder geistlose Baedekersmensch rennt. Kunstmaler Richard Amsler schrieb in seinem Gutachten, in dem er sich mit Professor Nahn für den Sockel ausspricht: "Der Sockel joll die Glocke nicht nur höher stellen, sondern er soll in dem Beschauer in erster Linie das Gefühl erwecken, daß die gauze schwere Masse der Slocke wirklich darauf ruhe und daß er eigentlich nur zu diesem und keinem ans dern Amsle der Arziektet worden seis die Klocke soll wir kinn der bern Zweck errichtet worden sei; die Glocke soll mit ihrem Träger eng und harmonisch verwachsen sein. Es soll dem Ganzen eine monumentale, nur durch die harmonische Einfach-heit wirkende Gestalt gegeben werden." Schließlich sei noch ein gemeinschaftliches Gutachten der Kunftmaler Amsler und Sturzenegger erwähnt, in welchem biese sich gegen bie von Professor haug beantragte Aufstellung im Totengarten wenden und noch beifügen, daß die Glocke vor Witterungseinschissen nicht geschützt werden musse, da die mit der Zeit sich darüber bilbende Patina nur verschönernd wirken könne. Auch diese beiden Experten wiesen die Andringung einer Inschrift zurück, ba eine folche stets den Charafter einer Etikette trage.

Der Stadtrat entschied fich schließlich für den breiten und niedern Granitsockel, und was den Ort der Aufstellung anbelangt, für jenen ftillen und abgelegenen Winkel zwischen Rreuzgang, Münfter und St. Annakapelle, wo fie heute fteht und wo fich ber Beschauer, fern bom Getriebe ber Strafe, ungestört

jeinen Betrachtungen hingeben kann.
Es war am 21. Oktober 1904, als man die Glocke auf ihren heutigen Standort brachte, auf jenen hundertachtzig Zentner ichweren Block aus Versascener Granit, wo sie, hossen wir, stehen bleiben wird, solange die Menschen das "Lied von der Glocke" kennen. Zwar ist ihr Mund verstummt; aber für den Bilger, der zu ihr wandert, hat sie trozdem noch eine Sprache, eine hodeutungspessen deuten und in alle Emiskrit eine bedeutungsvolle, heute und in alle Ewigfeit!

Sean R. Fren, Schaffhaufen.

Schillers letzte Nacht in Mannheim

(April 1785).

Schillers Genius als Traumerscheinung gu dem schlummernden Dichter:

Ja, schüttle nur den Stanb von deinen füßen Und fämpf' es durch, schon bricht herein das Licht! Don fernen Gipfeln sieh's verheißend grüßen, Dein guter Genius, er verläßt dich nicht! Bu neuen Ufern will's den Schwimmer tragen Auf Wohllautsfluten, morgenrotumfäumt; Derstummt das Sorgenlied, des Herzens Klagen, Der Traum der Schmerzen ift gu End' geträumt.

Micht irgend ein Minister sollst du werden In eines fleinen fürsten ,Mufterstaat'; Dir winft das Brößte, Herrlichste auf Erden: Ich seh' ein Volk, das huldigend dir naht. Ein fürst du selbst im Weltenreich der Beister, Regierst du alle Herzen immerdar, Die deutsche Jugend kennt nur einen Meister: friedrich von Schiller ist's im Codenhaar!

Und ist der Corbeer welf, so wird erglänzen Des Auhmes Sternenfron' auf deinem haupt; Die Nachwelt wird dein Bild mit Blumen franzen, Weil an der Menschheit Würde du geglaubt. Von Schillers Namen Beisteskraft und Segen Wird ausgehn überall, wo du im Haus, Und wo, wie du jett, wund von Schicksalsschlägen, Ein armer Dichter späht nach Bilfe aus,

Wird ihn dein Mame aus der Mot erretten: So wirtst du Butes ewig, tausendfach! Drum auf, zerbrich die letzten Sorgenketten, Ruf' rings im Cand die schlaffen Beister mach! Die Donner schweigen, und die Schatten weichen, Ein Lied der "Freude" bald den Zusen schwellt! Ich seh' den Kranz, und du wirst ihn erreichen! Iuf, rette dich! — Du rettest eine Welt!

Alfred Beetichen, Berchtesgaden.





Uferlandschaft mit Fischer. Dach dem Gemälde von Gofffried Keller (1819—1890) im Besih der Gottfried Keller-Stiftung, deponiert im Künftlergütst zu Zürich.